

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 11.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Mittwoch, 17. Januar 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Bezirksarmen-Verein.

Am Montag den 22. d. J., Nachmittags 2 Uhr

findet eine Plenarversammlung auf hiesigem Rathhause statt, bei welcher die Jahresrechnungen von 1864 und 1865 publicirt, und

die Ausschuß-Wahl

erneuert wird.

Diejenigen Mitglieder des Vereins, welche am persönlichen Erscheinen verhindert sind, bitten wir uns ihre Stimmzettel rechtzeitig zukommen zu lassen.

Den 15. Januar 1866.

Für den Ausschuß:

Der Vorstand: **Schemmel.**

Oberamt G m ü n d.

Afforde

über die Lieferung des Materials zur Unterhaltung der Staatsstraßen werden vorgenommen werden

am **Donnerstag den 18. d. Mts.**

Vormittags 8 Uhr

auf dem Rathhause zu Gmünd für die Markungen Gmünd (gegen Lorch, Hussenhofen und Muthlangen) Hussenhofen, Burgholz, Zimmern und Jggingen,

Am gleichen Tage, Mittags 1 Uhr auf dem Rathhause zu Mögglingen für die Markungen Unterböbingen und Mögglingen,

am **Freitag den 19. d. Mts.**

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Muthlangen für die Markungen Muthlangen, Pfersbach, Zimmerbach, Spraitbach und Vorderlinthal

Den 13. Jan. 1866.

K. Straßenbauinspektion Gmünd.

G m ü n d.

Gaas-Verkauf.

Aus der Gaasmasse des Jakob Bülling, Fuhrmanns und Obsthändlers hier, kommt am

Dienstag den 23. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf der Rathschreiberei-Kanzlei im öffentlichen Auffstreich zum Verkauf:

14,0 Mth. ein zweistöckiges Wohnhaus mit Anbau,

3,6 " Hofraum mit Brunnen,

17,6 " Nr. 261 in der Rinderbacher Gasse neben Thaddäus Grieser, Bäcker, und August Beck, Präger, sowie

6,3 Mth. Gemüsegarten Parz. Nr. 453 hinter obigem Hause, zusammen gerichtlich angeschlagen zu 1500 fl.

Auswärtige, der Verkaufs-Commission unbekannte Liebhaber haben sich mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen auszuweisen.

Den 4. Januar 1866.

Rathschreiberei.

Feihl.

Pfahlbronn.

Bau-Afford.

An der südwestlichen Seite des Schul- und Rathhauses ist eine durchgreifende Baureparation vorzunehmen. Nach dem gefertigten Ueberschlag berechnet sich die Maurerarbeit auf 198 fl. 26 fr.

die Zimmerarbeit auf 99 fl. 40 fr. Insgemein-Kosten Schlosser und Schreiner 15 fl. — fr. Der Kosten-Anschlag und Bedingungen sind auf hiesigem Rathhaus zur Einsicht aufgelegt.

Die Abstreichs-Verhandlung wird am **Freitag den 19. Jan. 1866**

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause vorgenommen, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Jan. 1866.

Schultheißenamt.

Bareiß.

G m ü n d.



Lieder-Kranz.



Montag den 22. Januar wird im Gasthof „zum Lamm“ der

Masken-Ball

unter nachfolgenden Eintritts-Bedingungen stattfinden:

- 1) Für sämtliche Mitglieder ist der Eintritt frei.
- 2) Nur Fremde, hier wohnende Wittwen und ledige Töchter von Nichtmitgliedern, können eingeführt werden.
- 3) Nicht erlaubt ist der Eintritt:
Allen hier wohnenden Männern, welche nicht Mitglieder sind, Frauen von Nichtmitgliedern, sowie den Söhnen von Mitgliedern, die vermöge ihres Alters 2c Mitglieder sein könnten, selbstverständlich Schulkindern.
- 4) Maskenbillette können nur durch Mitglieder persönlich, oder auf deren schriftliches Verlangen am Sonntag den 21. d. J. von Nachmittags 2 bis 4 Uhr im Locale (St. Joseph) abgeholt werden und müssen dabei zugleich die Namen der Einzuführenden genau angegeben werden.
- 5) In dieser Hinsicht werden alle Mitglieder dringend ersucht, um unangenehme Vorkommnisse zu vermeiden, Maskenbillette nur an solche Personen abzugeben, denen nach obigen Bedingungen der Eintritt erlaubt ist.
- 6) Nur anständigen Masken ist der Zutritt gestattet.
- 7) Der Anfang des Balles ist auf **Abends 7 Uhr** festgesetzt.
- 8) Fremde können gegen ein Entree von 30 fr. eingeführt werden.

Der Vorstand: **Chr. Böttigheimer.**

Circus Lorenz Wulff

auf dem Kasernenplatz.

Morgen Mittwoch den 17. d. M.

Abends halb 8 Uhr.

Zum Erstenmale:

große Damen-Vorstellung.

Programm:

Post-Royal, auf 6 ungefattelten Pferden geritten von Mad. Winkler.
 Flora, Arabische Schimmelstute in Freiheit dressirt und vorgeführt von Mad. Wulff.
 Zum ersten Male: Pose du manteau par Mlle. Sophie.
 Le Posés de Shawls zu Pferde, par Mlle. Alexandrine.
 Mad. Winkler in ihren Sprüngen durch Reife und über Leinewanden zu Pferd.
 Die große Konkurrenz von Frln. Alexandrine und Frln. Elisa.
 Fräulein Sidonia in ihren prächtigen Stellungen zu Pferd.
 Die Banditenbraut, ausgeführt von Mad. Winkler.
 Sidran Meszchöger, Fuchsstute, Pferd der hohen Schule, geritten von Mad. Wulff.
 Fr. Adele Wulff in ihren Tempoprüngen à la Miss Ella.
 Der Apfelbaum, kleine ländliche Scene mit Tanz von den beiden Schwestern Olympia und Alwine.

Sodann morgen Mittwoch

große Kinder-Vorstellung.

Anfang präcis 4 Uhr.

Die Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte, wobei sämtliche Waisenkinder freien Eintritt haben.

Jedermann

kann sich an dem **garantirten neuen Augsburger Staats-Lotterie-Anlehen** betheiligen, bei welchem jedes Loos im Laufe der Verlosungen mit einem größeren oder kleineren Gewinne zum Zuge kommen muß, woraus hervorgeht, daß hierbei die Einlage niemals verloren gehen kann, denn es wird diese sogar mit Zinsen zurückbezahlt, da sich die kleinsten Gewinne, welche jetzt schon fl. 8, betragen und nach und nach auf fl. 15 erhöhen.

Diese Anlehens-Loose, welche jährlich 2mal gezogen werden und immer zum Börsenkurse wiederverkäuflich sind, eignen sich daher nicht allein zu Kapital-Anlagen, sondern es sind auch den Theilnehmern die günstigsten Aussichten auf Gewinn eröffnet, da dieses Anlehen folgende größere Gewinne enthält.

Gewinne: 5mal fl. 10,000, 15mal 8000, 15mal 7000, 25mal 6000, 15mal 5000, 15mal 4000, 15mal 3500, 30mal 3000, 10mal 2500, 10mal 2000, 5mal 1200, 80mal 1000 rc. rc.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird obige Obligations-Loose à fl. 7 pr. Stück, gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrags versenden.

Die nächste Ziehung geht schon am 1sten Februar d. J. vor sich, und da voraussichtlich die Austräge massenhaft eingehen, so dürften diejenigen Loose, welche noch vorhanden sind, sehr bald vergriffen sein, weshalb man sich mit Ertheilung gefälliger Aufträge baldigst direkt zu wenden beliebe an

Isidor Bottenwieser,
 Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
 in Frankfurt a. M.

G m ü n d. Dankfagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der Krankheit unserer leider zu früh dahingegangenen Tochter, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere der ehrenden Theilnahme von Seite ihres Prinzipals, Herrn Fabrikant Weber und dessen Personal, unsern innigsten Dank.

Die trauernden Eltern u. Geschwister:
Felix Schwarzkopf.

Die heftigsten Zahnschmerzen beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten

Tooth-Ache-Drops.



Verkauf in Originalgläsern à 20 kr. in **Gmünd** bei Conditor **W. Grauer.**
 Ähnliche Anzeigen beruhen auf Anmaßung und Fälschung.

G m ü n d.

Eine Person empfiehlt sich **Pockenkranken zur Verpflegung.** Wer? sagt die Redaktion.

Vor einiger Zeit ist ein brauner **Lüsterschirm** mit einem weißen Plättchen oben irgendwo stehen geblieben. Der gegenwärtige Besitzer wolle solchen abgeben an die Redaktion d. Bl.

In der evangelischen Kirche ist ein silberbeschlagenes **Gesangbuch** und ein kleiner **Schlüssel** gefunden worden. Zu erfragen bei der Redaktion.

Freitag Abend ging ein schwarz seidenes **Netz** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben an die Redaktion.

G m ü n d.
 Ein freundliches **Logis** in der Mitte der Stadt für eine kleine Familie ist auf Georgi zu vermieten, wo, sagt die Redaktion.

G m ü n d.
 Ein **Logis** für einen ledigen Herrn hat zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
 Ein schön möblirtes heizbares **Zimmer** für zwei ledige Herren hat sogleich zu vermieten
H. Maier.

G m ü n d.
 Es sind zwei alte **Sobelbänke** um billigen Preis dem Verkauf ausgesetzt.
Seibold, Schreinermeister.

Reichenhof.
 Der Unterzeichnete nimmt auf die Sommerfchafweide 150—60 Stück Schaaf auf die Markung Dottingen Dd. Münsingen an mit oder ohne Schäfer. Das Nähere ist zu erfragen bei
Gutsbesitzer Frit.

A Politische Rundschau.

Einer wenigstens in meinen Augen sehr unverdienten Aufmerksamkeit erfreut sich die **Revolution in Spanien**. Nach meiner Ansicht ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß Prim nicht genau so handelt, wie vor 11 Jahren, und daß der ganze Zustand nicht ein Kampf um die Durchführung einer Idee, sondern der Kampf Ehrgeiziger um den Besitz der Gewalt ist. Die Regierung ist offenbar bereits in eine schlimme Lage verfeßt. Am 3. brach der Aufstand aus, am 5. erklärt O'Donnell in sehr geschraubter Weise in der Kammer: „Die Truppen unter dem Befehle Prim's müssen, — ich sage es mit aufrichtigem Bedauern, denn es ist schmerzlich, es zu sagen: — gestern durch den General Zabala unzuwiefelhaft aufgerieben worden.“ Seit jener Zeit wird Prim unablässig verfolgt. Allein dem Vernehmen nach ist sein Corps bereits so stark geworden, daß er es in zwei Abtheilungen trennen konnte; den Regierungstruppen wird so sehr mißtraut, daß die eine Hälfte dazu verwendet werden muß, um die andere zu überwachen. In Barcelona haben nicht Linien-, sondern Marine-Truppen Feuer auf die Aufständischen gegeben. Wie mag man den Angaben einer Regierung vertrauen, wenn sie sagt: der Aufstand sei seinem Ende nahe, die Aufständischen über die Grenze gedrängt, während doch diese Regierung den Ausbruch des Aufstandes nicht zu verhindern vermochte, obgleich sie 10 Tage zuvor von dessen Bestehen unterrichtet war. Königin Isabella wurde von O'Donnell angegangen, sie solle den General Prim aller seiner Titel und Würden für verlustig erklären, antwortete die Königin, das werde ich nicht thun, sonst könnte es mir gehen, wie bei Ihnen, Herr General O'Donnell. Sie mußte ich im Sommer 1854 ebenfalls Ihrer Titel und Würden entkleiden. Fünf Tage darauf zogen Sie in Madrid ein und ich hatte bloß die Mühe, Sie in Titel und Würden wieder einzusetzen.

Am **französischen Hofe** ist man auf den spanischen Aufstand sehr böse zu sprechen; könnte dieser ja doch mit einer Entthronung der Dynastie endigen, und das wäre ein ganz schlimmes nachbarschaftliches Beispiel. Im Uebrigen hat in Frankreich die in Aussicht gestellte Armeereduktion bereits begonnen und bezieht sich hauptsächlich auf die Gardetruppen, und zwar aus dem Grunde, weil diese viel theurer sind, als die Linie. Ein Linienregiment kostet jährlich 900,000 Franken, ein Garderegiment aber 1,900,000 Franken.

Die Armeereduktion ist auch in **England** als eine Nothwendigkeit erkannt worden. Dort wird jedes Regiment von 12 auf 10 Compagnieen gebracht. Viel wichtiger ist, daß endlich einmal Bresche geschossen worden ist in das Monopol einer Anzahl aristokratischer Familien, die sich Jahrhunderte lang in die Domäne der Regierung getheilt. — Ein Deutscher, ein junger in England durch Geburt naturalisirter deutscher Göschin ist in's englische Cabinet getreten. Auch die Frage der englischen Parlamentsreform tritt immer weiter in den Vordergrund. — In Birmingham wird das transatlantische Kabel angefertigt, das im kommenden Sommer gelegt werden soll, um die beiden Continente von Europa und Amerika zu verbinden. Das ist dann allerdings ein großes Ereigniß und zugleich auch eine jener Kühnheiten, von denen die großen Geldleute ihre Milch ziehen.

Wenn auch die ganze Welt die Waffen niederlegt, so wird doch **Preußen** sein „herrliches Kriegsheer“ nicht verringern! Ja, eine Zeitschrift eingehen lassen, die statistische Zeitschrift, die dem Militär in Beziehung auf Sterblichkeit und dergleichen Unangenehmes nachwies, das kann in Preußen vorkommen. Man hat sich zwar noch eines Besseren besonnen gegenüber dem Redakteur einer ausgezeichneten Zeitschrift Dr. Engel, aber erst nachdem der Scandal im Publikum Ausdrücke der gerechten Entrüstung hervorgerufen. Im Uebrigen drängt sich dem Beobachter preussischer Verhältnisse immer mehr die Wahrnehmung auf, daß bei der ganzen heillosen preussischen Wirthschaft den Grafen Bismark nur die Hälfte, ja nur der geringere Theil der Schuld trifft. Es dürfte sich immer mehr fragen, ob das preussische Volk überhaupt die politische Reife hat, den schwebenden Verfassungs-Conflict zu einem glücklichen

Ende zu führen. Wie den Oesterreichern, so werden den Preußen unter den deutschen Staaten am längsten die Verfassung verfaßt, denn das Patent vom Jahre 1847 wird wohl nicht eine Verfassung genannt werden dürfen. In Preußen ist alles so reglementirt, sind einer freien Regierung die Flügel so sehr gebunden, daß das Volk solange nicht selbstständig denken und handeln lernen kann, bis eine Radikalkur ihm ein freies Gemeinleben, die beste, ja einzige Schule für ein gesundes Denken über staatliche Verhältnisse, errungen hat. Die bevorstehende Session wird zeigen ob die zweite Kammer, denn nur um das Abgeordnetenhaus kann es sich handeln, ihre Aufgabe versteht. Es thürmen sich um Bismark Wolken auf, die seinen Horizont ringsum verdunkeln, so daß keine lichte Lücke mehr wahrnehmbar ist. Wie Rußland, so sind jetzt auch die Westmächte der schleswig-holsteinischen Wirthschaft satt.

Gespannter noch als auf die preussische Thronrede, deren Inhalt nahezu zu errathen ist, ist man auf die Thronrede des Kaisers Napoleon; von dieser will man heute schon wissen, daß sie eine Anspielung auf die Räumung Mexikos enthalten werde.

68 **Gmünd**, 16. Janr. Beim heutigen feierlichen Trauergottesdienst für Herrn Dekan Dr. Lichtenstein waren 19 Geistliche anwesend. Das levitirte Amt celebrierte Herr Dekan Maier von hier Beamte, auswärtige Deputationen, eine ziemlich große Anzahl hiesiger Einwohner wohnten der Feier bei.

Weingarten, 14. Jan Die beiden letzten Wochen waren Tage tiefer Trauer für unsere Gemeinde. Schon der drohende Verlust unsers Stadtpfarrer, Decan Dr. Lichtenstein, erregte Bestürzung. Alles eilte zur Kirche, um in gemeinsamem Flehen seine Wiedergenesung von dem Herrn über Leben und Tod zu erbitten. Dieser aber hatte es in seinem unerforschlichen Rathschluß anders beschlossen. In der ersten Stunde des 11. hauchte Dr. Lichtenstein nach schweren Leiden seine Seele aus. Der dumpfe Klang der großen Glocke der Klosterkirche verkündete seinen Hingang der Gemeinde. Jedes Haus verwandelte sich in ein Trauerhaus. Die am Morgen in der Kirche versammelte Gemeinde brach in Schluchzen aus, als man die Schiedung zu läuten begann. Hunderte und hunderte wollten noch einmal sein Angesicht schauen. Gott ergebener Friede und ernste Ruhe waren über die so markigen Züge ausgegossen und mahnten die tief erregten Gemüther der Umstehenden zur Fassung und Aufrichtung.

Gestern Morgen wurde der Leichnam in die Kirche gebracht und die Todtenvigil von mehreren Geistlichen gebetet. Um 9 Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. Die Schulkjugend, die Mädchen meist bekränzt, eröffnete ihn, zur Seite des Sargs, welchen Bürger trugen, gingen die barmherzigen Schwestern, darauf folgte der Sängerkhor, dann über 50 Geistliche von nah und fern (Ludwigsburg, Stuttgart, Gmünd); vom hohen Domkapitel waren die H. Generalvicar von Dehler und Domf. Prälat von Danneker erschienen. Der Geistlichkeit folgten die bürgerlichen Collegien, eine Deputation aus Gmünd, dem Wahlbezirk des Verstorbenen, die Abgeordneten Goltzer, Mack, Maier, (Tettmann), Probst, v. Schmidtsfeld (der Abg. Lupberger von Ravensburg war durch Unwohlsein verhindert), zwei Vertreter der fürstlichen Herrschaften von Zeil und von Wolfegg, viele Lehrer und Bekannte aus allen Ständen. Den großartigen Zug schloß die sehr zahlreich erschienene Pfarrgemeinde. Auf den Straßen standen auf jedem freien Raum noch Volksgruppen, aus welchen sich überall Weinen und Schluchzen vernehmen ließ. Die Beerdigung nahm Hr. Decanatsverw. Pfarrer Dr. Klotz von Baidt vor. Die Leichenrede hielt er in der Kirche. Er verglich treffend den Hingegangenen mit einem Baum, der tiefe Wurzeln in den Herzen vieler geschlagen und dessen Tod darum auch so viele Herzen schmerzlich aufgerissen und so große Theilnahme in seiner Gemeinde, in der ganzen Diocese, ja über sie hinaus gefunden habe. Er war ein Mann von großer Begabung, aber er hat mit seinen Talenten vielseitig und unermüdet gewirkt. Er war werth der Thränen, welche

ihm Frauen und Männer, Groß und Klein nachweinten. Sein Andenken wird unvergessen bleiben!

Das kleine Vermögen, welches Dr. Richtenstein hinterließ, vermachte er der Stadtgemeinde und für wohlthätige Zwecke. Seine nächsten Angehörigen bedachte er, wie es einem liebevollen Bruder, einem wahren Priester ziemt. (D. B.)

— Nicht weit von Stuttgart, kaum anderthalb Stunden entfernt, ereignete sich in dem Orte **M.** ein ächter ganzloser Streich. Ein junges Pferd hatte nämlich das Unglück, in einen Ziehbrunnen zu fallen. Anstatt nun das Pferd vermittelst eines Flaschenzugs und Gurten um den Leib regelrecht heraufzuziehen, wie Sachverständige vorschlugen und zu dessen Ausführung sich ein junger muthiger Mann bereit zeigte, tobte und commandirte die angesammelte Menge darauf hin, man müsse das Pferd vermittelst Stricke schnell aus dem Brunnen ziehen, wozu man alsbald schritt und was in der That auch meisterhaft gelang. Glücklicherweise retteten die Vorsichtigen das Pferd aus dem Brunnen, sie hatten redlich das Ihrige gethan, nur übersehen sie eine Kleinigkeit, nämlich daß sie ein gehenttes todttes Pferd zu Tage förderten.

Frankfurt, 12. Jan. Nachdem bis gestern Nachmittag 9 Tode und 7 Verwundete aus dem Schutt des eingestürzten Hauses am Klapperfeld herausgezogen waren, sind seitdem die Nachgrabungen eingestellt worden, da die Zahl der im Neubau befindlichen Arbeiter sich im Ganzen auf 16 belief. Die noch am Leben befindlichen wurden sofort in das Spital gebracht, sind aber so arg verstümmelt, daß wohl kaum einer zu retten sein wird.

Madrid, 13. Jan. Abends. Prim ist im Marsch nach Portugal begriffen, seine Truppen in vollständiger Auflösung. Donnell soll befohlen haben ihn nach Portugal zu treiben, ohne ihn gefangen zu nehmen.

Unser Korrespondent in **Madrid**, so theilt die Korrespondenz Gavas mit, schildert die Lage Prims als durchaus nicht ungünstig. Die Freunde Prims behaupten, er befinde sich augenblicklich auf einem von ihm selbst gewählten Terrain. Er besitzt in der dortigen Gegend ausgedehnte Ländereien, auf denen er alle Wege und Stege genau kennt. Diese vollständige Kenntniß des Landes, zu welcher noch die große Schwierigkeit des Terrains und die zahlreichen Pässe, die es besitzt, hinzukommen, machen es Prim sehr leicht, einen Parteigänger-Krieg zu führen. Selbst mit wenig zahlreichen Truppen kann er während langer Zeit überlegene Kräfte necken und so der Bewegung Zeit geben, sich mehr und mehr auszubreiten. Ueberdies sichern ihm die mancherlei Beziehungen, die er im Lande hat, für seine Truppen reichlichen Proviant zu, während sie ihm gleichzeitig gestatten, den Feind auszuhungern. Es scheint somit, daß die Lage Prims weit davon entfernt ist, verzweifelt zu sein, und ein Umstand, der dazu geeignet ist, diese Ansicht noch zu bestärken, ist, daß man noch vor zwei Tagen seine Frau und seine Kinder in einem Wagen in Fuert Castellona heiter und vergnügt und vollkommen zuversichtlich betreffs ihres Gemahls gesehen hat.

London, 12. Jan. Der Pariser Timeskorrespondent berichtet, daß bei der letzten Berathung in den Tuilerien fast alle Minister sich für die schleunige Abberufung der französischen Truppen aus Mexiko ausgesprochen haben sollen. Napoleon III. aber ziehe vor, die vollständige Bildung des versprochenen österreichischen Corps für Mexiko abzuwarten.

Ein erschütterndes Ereigniß erzählt das „Journal de Const.“: Zu **Arnaut-Köi**, in der Nähe von Constantinopel, fand in einem Privathause die kirchliche Feier einer Hochzeit statt, und in dem Augenblicke, da der Priester den Segen über die Neuvermählten sprach, und die Ringe gewechselt wurden, stürzte das Haus unter fürchterlichem Krachen ein und begrub mehr als 50 Personen unter seinen Trümmern. Die Bevölkerung der Stadt strömte allogleich von allen Seiten zur Hilfe herbei. Ihrer angestrengten Thätigkeit gelang es, nach Verlauf von 1 1/2 Stunden eine große Anzahl von Verwundeten, aber leider auch 17 Leichen herauszuziehen. Unter den Todten befanden sich der Priester, Braut und

Bräutigam, fünf Frauen und acht Kinder. Am folgenden Tage fand das feierliche Begräbniß dieser Unglücklichen statt; fast die ganze Bevölkerung von Arnaut-Köi nahm daran Theil.

Hugo der Wolf.

Eine Novelle aus dem Schwarzwalde. Nach Chatrian.

(Fortsetzung.)

„Früher,“ begann der Jägermeister Sebald mit wehmüthiger Miene, „früher hielt der gnädige Herr wöchentlich zwei große Jagden, dabei befand er sich wohl. Seitdem er das aufgegeben hat, ist er krank.“

„Das ist natürlich,“ bemerkte Marie Lagoutte, „frische Luft und Bewegung geben Appetit. Der Herr Doctor sollten ihm drei große Jagden wöchentlich verordnen, um das Versäumte wieder einzuholen.“

„Zwei würden genug sein, ich sage zwei,“ sprach ernst der Jägermeister, denn die Hunde müssen auch ihre Ruhe haben, sind Geschöpfe des lieben Gottes, so gut wie die Menschen!“

Es herrschte eine kurze Zeit Schweigen. Draußen peitschte der Sturm an die Fenster, daß sie klirrten, und fuhr durch die Schießlöcher, daß es weithin durch die Gänge wie Geheul ertönte.

Sebald saß mit über einander geschlagenen Beinen, den Ellbogen aufs Knie, das Knie in die Hand gestützt, und starrte mit trauriger Miene ins Feuer. Marie Lagoutte nahm wiederholt eine Prise und glättete alsdann sehr sorgfältig den Tabak in ihrer Dose. Ich saß schweigend und dachte über die eigenthümliche Schwäche der Menschen nach, einander unaufgefordert mit Rathschlägen zu verfolgen.

Jetzt erhob sich der Haushofmeister von seinem Sitze, und sich auf die Rücklehne seines Sessels stützend, fragte er mich, ob ich ein Glas Wein trinken wollte.

Dankend verneinte ich mit der Bemerkung, daß ich nie trinke, bevor ich den Kranken gesehen hätte.

„Wie, nicht ein einziges Gläschen Wein?“ fragte er, mit großen Augen voll unbeschreiblichen Erstaunens seine Frau anblickend.

„Herr Doctor haben ganz Recht,“ sagte diese, „mir geht es ebenso, mir schmeckt das Trinken nur beim Essen und zuletzt ein Gläschen Cognac. Bei mir zu Lande trinken die Damen auch Cognac, das ist vornehmer als Kirchwasser!“

Mari Lagoutte hatte eben ihre Erklärungen beendet, als Sperber die Thür öffnete und mir ein Zeichen gab, ihm zu folgen.

Ich grüßte die sehr ehrenwerthe Gesellschaft und hörte noch so eben beim Hinausgehen, wie Frau Lagoutte zu dem Haushofmeister sagte:

„Das ist ein schöner Mann, der würde einen hübschen Carabinier abgeben!“

Sperber war unruhig, er sagte nichts, und ich selbst war auch zu sehr mit meinen Gedanken beschäftigt. Einige Schritte in den finsternen Wölbungen von Nideck gemacht, und die wunderlichen Gestalten des Tobias und seiner Frau waren meinem Geiste entschwunden: arme, kleine unbedeutende Wesen, lebend wie die kleineren Vögel unter den mächtigen Flügeln des Adlers.

Endlich öffnete Gideon ein prächtiges Gemach, bekleidet mit violetter Sammet, in welches die Wappen der Familie in Gold gewirkt waren. Eine vergoldete Lampe mit geschliffener Krystall Kuppel stand auf einer Ecke des Kamins und verbreitete einen ungewissen Schein; dicke Decken dämpften den Schall unserer Tritte; man hätte dieses Zimmer den Sitz des Schweigens und der Andacht nennen können.

Nach unserem Eintritte schob Sperber eine Menge schwerer Vorhänge, welche ein gothisches Fenster verdeckten, zurück; ich sah, wie er einen suchenden Blick durch dasselbe in die Tiefe sandte und begriff, was er wollte: er blickte hinaus, um zu sehen, ob die Hexe noch immer dort unten, niedergehockt in den Schnee, mitten in der Ebene saße; aber er sagte nichts, finstere Nacht bedeckte mit ihrem undurchdringlichen Schleier die Gegend. (Fortf. folgt.)